

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 75 (1981)
Heft: 4

Vereinsnachrichten: Aus unseren Vereinigungen : ein Kommentar zum "Mitenand"-Gottesdienst ; Die SP zur Störung des "Mitenand"-Gottesdienstes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus unseren Vereinigungen

Ein Kommentar zum «Mitenand»-Gottesdienst

Der «Mitenand»-Gottesdienst vom 21. März, der durch die Nationale Aktion massiv gestört wurde, gehört unter die Rubrik «Aus unseren Vereinigungen»; denn es waren vor allem Mitglieder der Christen für den Sozialismus und der Religiös-sozialen Vereinigungen, die an der Feier ihrer Solidarität mit den betroffenen Saisonarbeitern gehindert, bei der Verkündigung des Wortes Gottes niedergebrüllt und beim Versuch, mit den Eindringlingen zu reden, sogar geschlagen wurden.

Das «Befremden» von neun freisinnigen Nationalräten über den politischen «Mißbrauch» der Kirche hatte genügt, um den NA-Leuten auch noch die letzten Hemmungen gegenüber der kleinen, zum Gottesdienst versammelten Gemeinde zu nehmen. Fremdenfeindlichkeit vermengte sich mit Angriffen auf die Kirche. Die fratzenhaft entstellten Gesichter dieser haßerfüllten Menschen will nicht mehr aus der Erinnerung weichen.

Die Störung des «Mitenand»-Gottesdienstes löste nur gerade bei der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich Betroffenheit aus. Die bürgerlichen Parteien und ihre Zeitungen, ja selbst die «unabhängige» Presse hüllten sich in Schweigen. Nicht einmal die freisinnigen «Schreibtischtäter» ließen durchblicken, so sei es nicht gemeint gewesen. Die katholischen Blätter «Ostschweiz» und NZN halten sich nach der Verwerfung der «Mitenand»-Initiative sogar für stark genug, die Kirchen wegen unseres Gottesdienstes erneut anzugreifen. Weiß Chefredaktor Oehler, mit wem er sich da solidarisiert?

In seinem Buch «Das Evangelium und der soziale Kampf der Gegenwart» schrieb Leonhard Ragaz: «Es muß noch einmal dazu kommen, daß man die Kirche flieht, nicht, wie man jetzt etwa hört, weil sie nur alte Sachen sage, sondern weil sie die Wahrheit sage, sehr neue und unbequeme Wahrheit: man muß uns noch einmal verfolgen und schmähen, sonst ist Gott nicht mit uns.» Ein Wort, das uns ermutigt, je aktueller es wird. Willy Spieler

Die SP zur Störung des «Mitenand»-Gottesdienstes

Am 21. März wurde der ökumenische «Mitenand»-Gottesdienst in der Zürcher Predigerkirche durch Mitglieder der Nationalen Aktion massiv gestört. Die Besucher ließen sich nicht provozieren, auch wenn sie kaum in der Lage waren, dem Gottesdienst zu folgen. Die Sozialdemokratische Partei des Kantons Zürich verurteilt diese Störaktion als einen schwerwiegenden Anschlag auf die Verkündigungsfreiheit und die Kulturfreiheit der Kirchen. Sie solidarisiert sich mit den Veranstaltern und Besuchern des Gottesdienstes, insbesondere mit den beteiligten Arbeitern und Pfarrern aus dem Ausland, die von dieser beispiellosen Manifestation des Fremdenhasses betroffen wurden.

Auftrieb erhielten die fremden- und kirchenfeindlichen Elemente der Nationalen Aktion nicht zuletzt durch die Polemik der neun FdP-Nationalräte vom 20. März gegen den «Mitenand»-Gottesdienst. Die Sozialdemokratische Partei weist auch diese freisinnige Stimmungsmache gegen engagierte Pfarrer entschieden zurück. Es ist nicht Sache einer politischen Partei, den Kirchen vorzuschreiben, wie die biblische Botschaft in unserer gesellschaftlichen Situation auszulegen sei.

Wenn Christen sich in ihrem Gewissen verpflichtet fühlen, eine sozial-ethisch begründete Initiative zu unterstützen, und wenn sie dafür die Form eines Gottesdienstes wählen, verdienen sie den Respekt und die Achtung aller, auch der andersdenkenden Mitbürger.